

regel auch ohne vorläufige Bewilligung der Stände zu ergreifen. Auch kann ich mich einverstanden mit den erweiterten Anträgen der geehrten Deputation erklären, über die den deutsch-katholischen Vereinen zugestehenden Berechtigungen. Nur in einem Punkte kann ich mich weder mit der Ansicht der Deputation, noch der am heutigen Tage von meinem geehrten Nachbar, Herrn Bürgermeister Hübler, ausgesprochenen Ansicht vereinigen. Ich kann nicht zugeben, daß die Frage wegen der Beitragspflichtigkeit der Deutsch-Katholiken zu den katholischen Parochiallasten zur rechtlichen Erörterung in den einzelnen Fällen geeignet sei; ich kann mich aber auch eben so wenig damit einverstanden erklären, daß während des Interimisticum die Deutsch-Katholiken verbunden sein sollten, diese Lasten noch ferner zu entrichten. Meine abweichende Ansicht in diesem speciellen Falle von der allgemeinen Vorschrift des Mandats vom Jahre 1827 halte ich dadurch für gerechtfertigt, daß nach der Angabe in der Beilage zu dem höchsten Decret (S. 95.) die oberste katholisch-geistliche Behörde erklärt hat, daß die geistlichen Amtshandlungen rücksichtlich der Deutsch-Katholiken durch römisch-katholische Geistliche nicht weiter vollzogen werden können. Es ist ihnen also nicht einmal facultativ gestattet, dergleichen Handlungen in der katholischen Kirche durch römisch-katholische Geistliche verrichten zu lassen. Daher sehe ich auch eine Unbilligkeit darin, wenn man ihnen Beiträge zu den Parochiallasten, die doch vorzüglich wegen der den Parochianen zu gewährenden Leistungen entrichtet werden, noch ferner ansinnen wollte. Ich würde deshalb an die geehrte Kammer den Antrag stellen, in der ständischen Schrift die Befreiung der Deutsch-Katholiken von den Beiträgen zu den katholischen Parochiallasten zu beantragen, wenn in der Beilage des Decrets, oder in den beiden Petitionen der Deutsch-Katholiken von Leipzig und Dresden, die dem Berichte der Deputation beigegeben sind, eine Veranlassung dazu vorhanden wäre. Uebrigens will ich noch in Beziehung auf die vorhin erwähnte Zahl der Deutsch-Katholiken zu Leipzig, worüber zwei Mitglieder sich nicht vereinigen konnten, erwähnen, daß nach einem im Frühjahr von dem Vorstände herausgegebenen gedruckten Verzeichnisse die Zahl der dort und in der Umgegend befindlichen Deutsch-Katholiken sich auf dreihundert und, wenn ich mich recht erinnere, einige achtzig beläuft. Ich kann nicht sagen, ob sich die Zahl seit dieser Zeit vermindert oder vermehrt hat, wahrscheinlich aber wird das Letztere der Fall sein. *)

*) Die Beschlüsse der ersten Kammer über die Deutsch-Katholiken werden wir in übersichtlichem Zusammenhange in einer der nächsten Nummern dieses Blattes mittheilen. Ann. d. Red.

Nachtrag zu der in der gestrigen Nr. d. Bl. enthaltenen „Bemerkung.“

Eine persönliche Rücksprache mit dem Herrn Einsender des in der gestrigen Nr. d. Bl. unter der Ueberschrift „Bemerkung“ abgedruckten Artikels hat uns überzeugt, daß derselbe dem in dem früheren Aufsätze „Etwas zur Warnung für sächsische Fabrikanten“ ausgesprochenen Tadel des Gebrauchs ausländischer Fabrikzeichen für deutsche Fabrikate völlig beipflichtet. Wir erklären dies um so lieber, als uns gleichzeitig mit dieser Eröffnung die Versicherung gegeben worden ist, daß viele der geachteten Handlungshäuser den gerügten Gebrauch durchaus mißbilligen. Möchten also die, welche zur Zeit noch anderer Ansicht sind, jene Warnung in ihrem eigenen, wie im Interesse der deutschen Industrie beherzigen, deren Beschränkungen Seiten Englands die gestrige „Bemerkung“ in einer nicht minder beachtenswerthen Warnung vor Augen führt!

D. Red.

Zur Antwort auf die „Anfrage“ in Nr. 289 d. Bl.

Ich erkläre mich sehr gern bereit, Beiträge zur Deckung der für die verschiedenen aus unserer Stadt ergangenen Petitionen aufgewendeten Kosten in Empfang zu nehmen, und es wird zu diesem Zwecke von heute an eine notariell versiegelte Büchse in meinem Geschäftslocale ausstehen. Die Eröffnung derselben und die Vertheilung der eingegangenen Beiträge wird gleichfalls von einem Notar bekundet und der etwaige Ueberschuß der Armen-Casse übergeben werden. Leipzig, den 17. October 1845.

Ehr. Hey, Reichstraße Nr. 51.

Fräulein Lisa Cristiani.

Die Direction unserer Abonnement-Concerte, immer bemüht ihren Abonnenten die schönsten Genüsse zu bieten, verschaffte uns im jüngsten Concerte auch das Vergnügen, Fräulein Lisa Cristiani zu hören. Ein großer Ruf war der jungen Künstlerin vorausgegangen. Wie früher in ihrem Vaterlande, Frankreich, so hatten sich in Wien, wo sie eine Reihe von Concerten gab, alle Stimmen der Musikkenner wie der Musikfreunde auf das Anerkennendste über ihre Leistungen ausgesprochen; und dieser Ruf hat sich bei uns, wo das Publicum, gewöhnt immer das Vorzüglichste zu hören, ein eben so fein unterscheidender als strenger Richter ist, auf das Glänzendste bewährt.

Wir wollen hier nicht wiederholen, was andere Blätter über die reizende Erscheinung der jungen Künstlerin, die von der Natur mit einer eben so interessanten Persönlichkeit als mit den glücklichsten Anlagen für ihre Kunst ausgestattet wurde, gemeldet, nicht der seltenen Grazie erwähnen, die sie während des Spieles entfaltet; nur der Kunst selbst, und der Kunstfertigkeit wollen wir gedenken, welche sie entwickelt, und die unser sonst ziemlich kühles Concertpublicum zu enthusiastischem Beifall hinriß.

Fräulein Cristiani verbindet mit der ausgebildetsten Technik, welche ihr alle Schwierigkeiten spielend überwinden läßt, einen so wundervollen Ton, einen so schönen Gesang auf ihrem an sich schon höchst gesangreichen Instrumente, wie wir ihn wohl noch von keinem Künstler gehört haben. In ihrer edlen, aber kräftigen Weiblichkeit hat sie verstanden, dem Violoncello Töne abzugewinnen, so weich, so zart und doch so jeden Ausdruckes fähig, wie es die rauhere Männerhand noch nicht vermocht, und ihm dadurch einen Reiz verliehen, den man in solcher Potenz früher nicht kannte. Niemand wird von der zarten Mädchennatur erwarten, daß sie den ungeheuren Ton eines Servais entwickle; ja es würde die Anwendung so großer physischer Kraft, als dazu gehört, das schöne Ensemble, welches Spielerin und Instrument hier bilden, gänzlich stören; aber durch die größte Reinheit, durch den schönsten, einschmeichelndsten Ton, durch tiefe edle Empfindung, die sich im seelenvollen Gesange wiedergibt, zu dem Herzen zu sprechen, das versteht sie wie kein Anderer.

Fräulein Cristiani wird auf vielseitiges Verlangen uns heute im eignen Concerte nochmals Gelegenheit bieten, alle diese Vorzüge ihres Spieles zu bewundern; möchten unsere Musikfreunde sich recht zahlreich dazu einfinden, und so der jungen Künstlerin zeigen, daß wir die Kunst in jeder ihrer Phasen zu schätzen verstehen.

Dabei hat das Concert aber auch noch ein zweites hohes Interesse; denn es wird darin zum ersten Male ein junges Talent sich öffentlich zeigen, das wir mit Stolz zu den Unserigen zählen können. Fräulein Vogel gehört zu den bescheidenen Talenten, die, in der Stille sich bildend, der edlen Kunst mit aller Kraft der Seele sich widmen, nicht sterben durch blendende Neußerlichkeiten, durch die Seiltänzerieen der heutigen Virtuosen zu gefallen, wohl aber in einem edlen Tone, in tiefer Empfindung und echt künstlerischem Vortrage der herrlichen Kunst zu opfern, der sie, ohne sie eigentlich zu ihrem Berufe zu machen, ihre Muse gewidmet hat.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Schletter, in Stellvertretung des Dr. Bretschel.